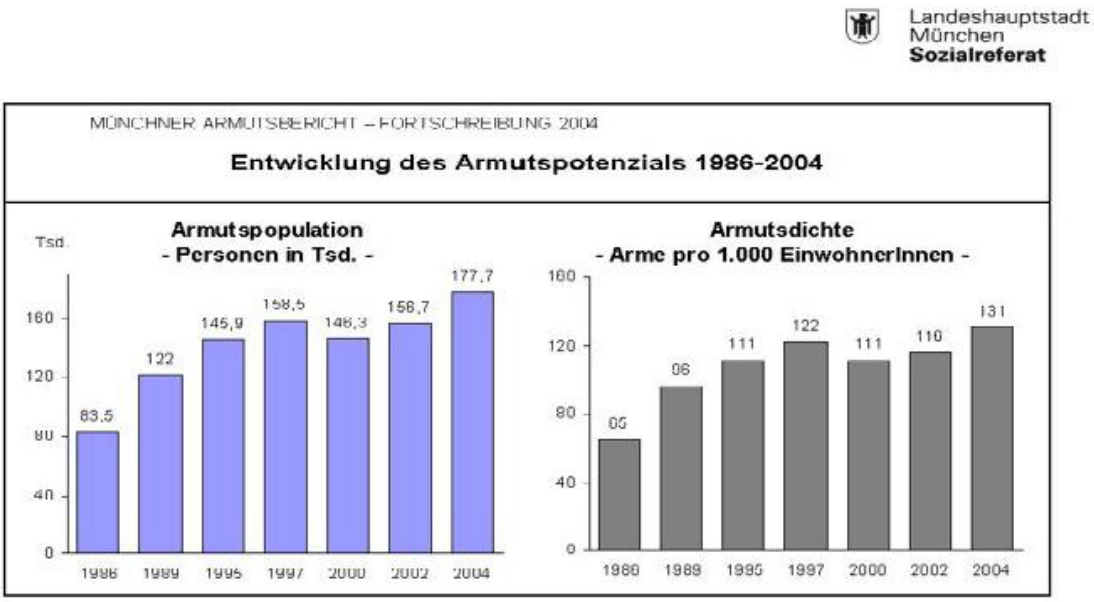
Friedrich Graffe

Soziale Stadt – Strategische Herausforderung
Herbsttagung der Städteinitiative Sozialpolitik
In Basel, 26.11.2010

München sozial – eine Stadt gegen Armut

I. Die Ausgangssituation

Angefangen hat alles mit dem wohl ersten Armutsbericht, den eine deutsche Stadt erstellt hat – 1987. Mit ihm ist seinerzeit gelungen, das Thema Armut aus der Tabuzone herauszuholen und es zum Gegenstand politischer Diskussionen und Zielsetzungen zu machen. Dass dieses notwendig und eine vorausschauende Entscheidung war, zeigt sich an mehreren Entwicklungen:



- Armut wächst im langfristigen Trend:

Auf Basis der ursprünglich in München angewandten Methoden, wonach arm all diejenigen sind, die über weniger als 50% des durchschnittlichen nationalen Nettoeinkommens pro Kopf der Bevölkerung verfügen, stieg die Armut von 1986 und 83500 auf 177 700 Personen in 2004.

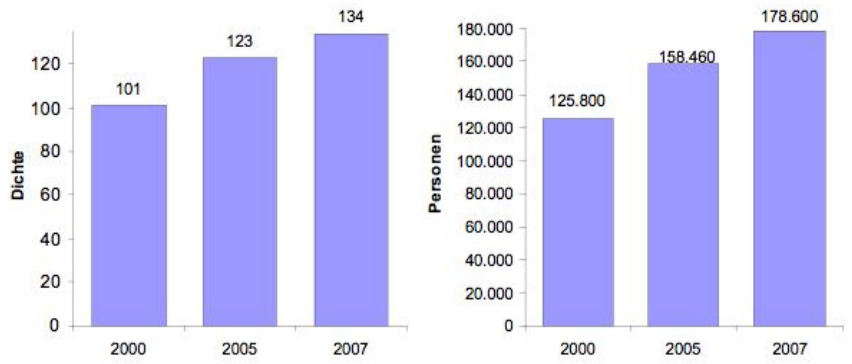
Mit dem Armutsbericht 2008 haben wir umgestellt auf die in Europa übliche Berechnung und unsere Zahlen zurückreichend bis 2000 dieser neuen Berechnungsmethode angepasst. Es ergibt sich im Grundsatz dasselbe Bild einer langsam aber stetig wachsenden Armutsbevölkerung:

Armutspotential 2000-2007

Landeshauptstadt München
Sozialreferat

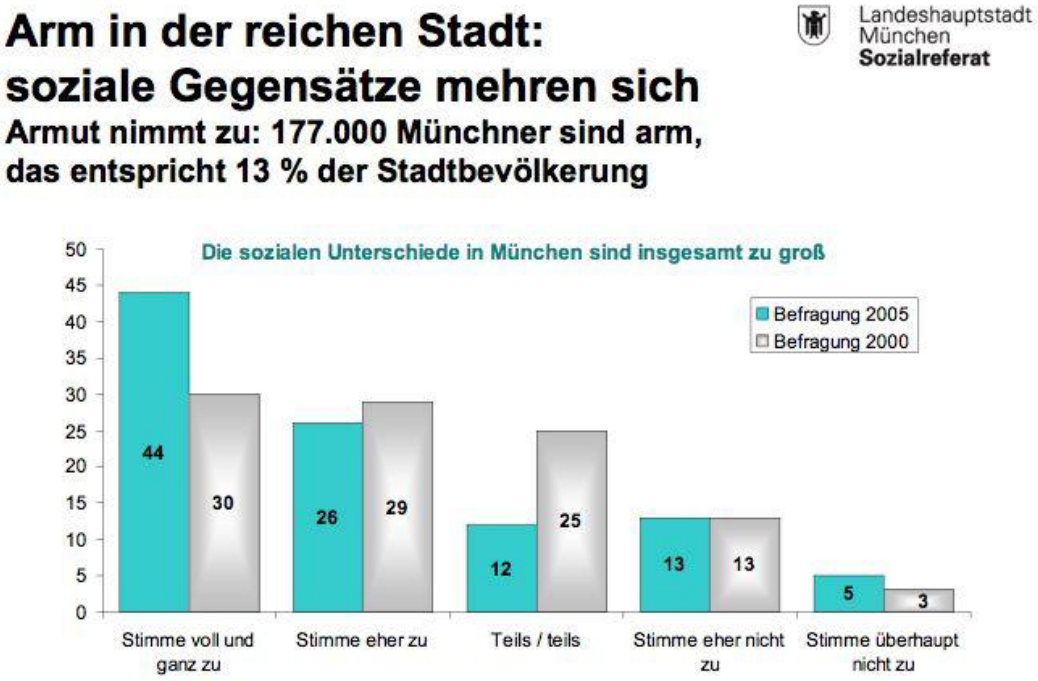
MÜNCHNER ARMUTSBERICHT 2007 — Abbildung 2

Entwicklungstendenzen des Armutspotenzials 2000-2007 auf neuer Datenbasis

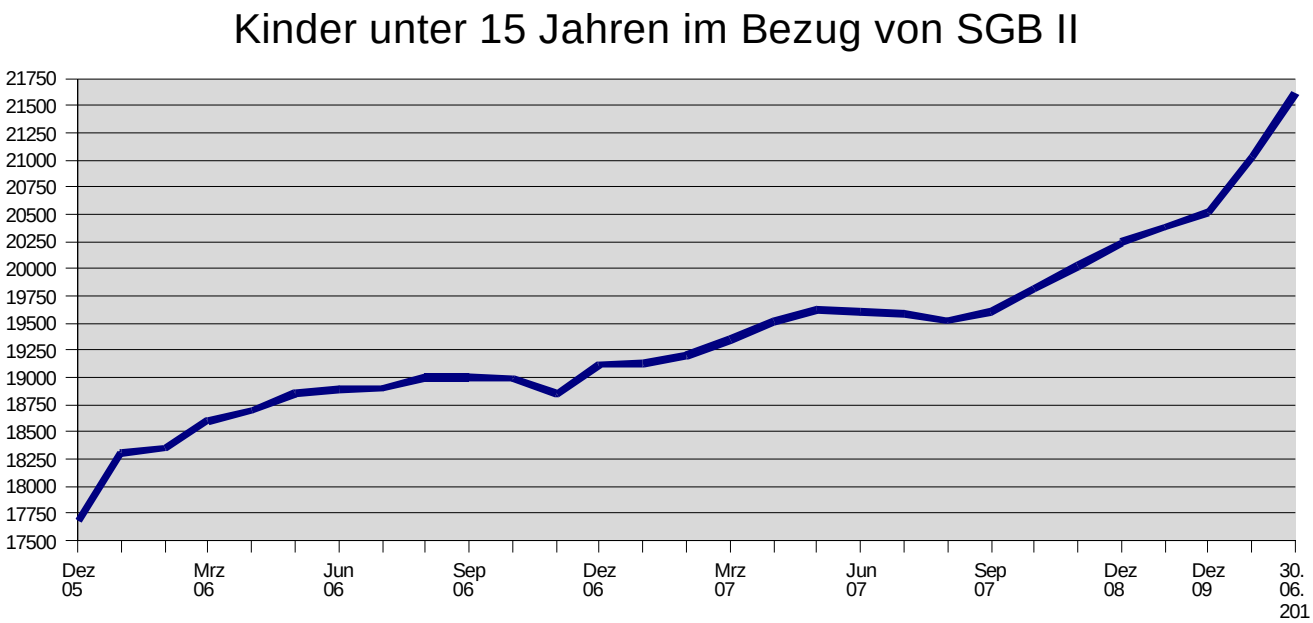


Quelle: Münchner Bürgerinnen und Bürgerbefragung, eigene Berechnung für 2007

- Die Menschen in der Stadt spüren die wachsende soziale Ungleichheit :

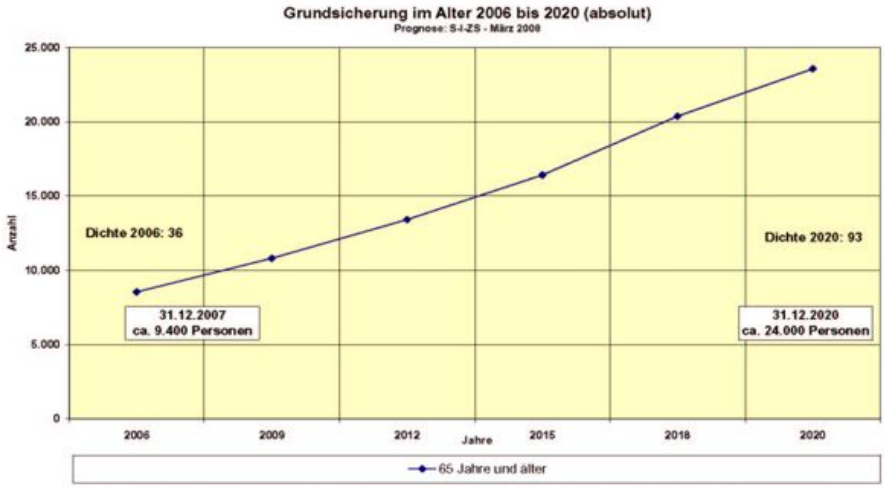


- Armut hat, zumindest in wichtigen Bevölkerungsteilen, Perspektive:



Landeshauptstadt München
Sozialreferat

Altersarmut steigt



Der Prognose zu Grunde liegende Annahmen: Bevölkerungsprognose des Planungsreferates Herbst 2007, Inflation p.a. 1,75%, Rentenerhöhung p.a. 0,75%, ab 2014 zusätzlicher Kaufkraftverlust durch Senkung Rentenniveau. Inanspruchnahme von Leistungen durch zwei Drittel aller grundsätzlich Berechtigten. 31.12.2007: Leistungsbezieherinnen außerhalb von Einrichtungen.

- Armut ist für das soziale Gefüge in der Stadt, aber auch für die langfristigen Kosten, die die Allgemeinheit für den Ausgleich von Armutsfolgen aufzubringen hat, von zentraler Bedeutung. Denn

  - **Armut bringt Hunger** – die Tatsache, dass Kinder ohne Frühstück und mit knurrendem Magen zum Unterricht kommen, vom Mittagstisch ausgeschlossen bleiben, weil die Eltern das Geld dafür nicht aufbringen wollen oder können und die in allen großen Städten entstandenen Tafeln zur kostenlosen Verteilung von Lebensmitteln und deren wachsende Inanspruchnahme sind Belege genug.
  - **Armut macht krank** – sowohl geringe als auch falsche Ernährung bleiben nicht ohne Auswirkung auf die Gesundheit der Betroffenen.
  - **Armut vernichtet Chancen und blockiert Zukunft** – wenn 25% der Kinder in Nordrhein-Westfalen in Armutsfamilien leben, wir in München von über 20 000 armen Kindern ausgehen und wenn wir wissen, dass in armen Familien der Schule und Ausbildung eher untergeordnete Bedeutung zugemessen wird, anders als in einkommensstärkeren Familien, die Förderung eher geringer, der Platz für Hausaufgaben und häusliches Lernen sowohl zeitlich als auch räumlich eng ist, ahnen wir die große Aufgabe, die Schule und Jugendhilfe lösen müssen, wenn wir unserem Anspruch der Chancengleichheit gerecht werden wollen. Es ist deshalb auch kein Wunder, dass sich diese Kinder vor allem in den Hauptschulen finden, dass sie überproportional unter denen vertreten sind, die keinen Schulabschluss erreichen, keinen Ausbildungsplatz finden und damit angesichts der steigenden Anforderungen auf dem Arbeitsmarkt nahezu zwangsläufig die Arbeitslosen oder Niedriglohnbezieher und damit Leistungsberechtigten von morgen sind.
  - **Armut zerstört Selbstvertrauen** – und führt oft zu einer nach unten ziehenden Spirale. Wenn alles Mühen und aller Arbeitswillen nur dazu führen, dass das Geld vorn und hinten nicht reicht, erlahmen die Selbsthilfekräfte und sinkt die Fähigkeit, an dem Zustand etwas zu ändern. Wenn ein Jugendlicher fünfzig Bewerbungen geschrieben hat und lediglich sieben Antworten erhält – alles Absagen – braucht es große Anstrengungen, um hier noch Reste von Zuversicht und Selbstvertrauen zu stabilisieren. Armut und Arbeitslosigkeit der Eltern tragen zu Belastungen bei Kindern bei, die sich einerseits in Ängstlichkeit, Depressivität und Gefühlen der Traurigkeit und Hilflosigkeit niederschlagen, andererseits aber auch in Ärgerreaktionen, Feindseligkeit, Aggressivität und in erhöhter Bereitschaft zu Normverstößen.
  - **Armut isoliert** – Der Münchner Altoberbürgermeister Georg Kronawitter hat in seinem Einsatz für die kleinen Leute immer eine alte Dame zitiert, die ihm ihr Leid geklagt hat: „ Armut ist schlimm – Armut unter Reichen ist unerträglich“! Dieses Gefühl von Minderwertigkeit in einer durch Konsum und Statusprodukten geprägten Stadtgesellschaft, in der man selbst nicht mithalten kann, führt dazu, dass Menschen sich zurückziehen, ihre eigene Welt bauen und ganz alltägliche Aufgaben vernachlässigen. Kinder aus einkommensschwachen Gruppen haben weniger Spielkameraden, mit denen sie zu Hause spielen, sie fühlen sich häufig abgelehnt, sie schämen sich, Einladungen in ihre beengten Wohnverhältnisse auszusprechen mit der Folge, dass sie selber weniger eingeladen werden und sie ziehen sich

zurück, weil sie weder die aktuellen Statussymbole noch die gemeinsamen Unternehmungen bezahlen können. Das augenfälligste Beispiel ist die plötzliche Krankheit von Schülerinnen und Schülern, wenn die Klassenfahrt oder die gemeinsame Ferienfreizeit ansteht. Auch die Abwesenheit von Kindern bei freiwilligen Schulveranstaltungen kann hier ihre Ursachen haben.

Neben diesen individuellen kurz- und langfristigen Wirkungen von Armut und deren langfristigen gesellschaftspolitischen Folgen hat Armut vor allem dann eine stadtentwicklungspolitische Dimension, wenn es zu räumlichen Ballungen kommt, wenn Armutsmilieus das Bild eines Stadtbezirks prägen und damit eine Stigmatisierung durch die Wohnadresse möglich wird. Eine derartige Konzentration fördert Ausgrenzung und Ghettobildung, ist aber oft durch den Wohnungsbestand (preiswerte, kleine, alte Wohnungen) bedingt und erfordert deshalb auch räumlich gezielte Handlungsprogramme. Armut ist – dies sagen Sie schon in Ihrer Einladung – ein komplexes soziales Problem, das nicht allein durch Sozialpolitik oder gar durch Bemühungen sozialer Fachkräfte zu beseitigen ist. Die vielen Facetten der Armut zwingen zu einer ressortübergreifenden Politik. Ohne Zusammenwirken von Wirtschafts-, Arbeitsmarkt-, Wohnungs-, Städtebau-, Bildungs-, Gesundheits- und Sozialpolitik ist ein durchgreifender Erfolg nicht zu erzielen. Meine Vision einer solidarischen Stadtgesellschaft haben wir daher unterfüttert mit der Forderung nach einem integrierten Politikansatz in der Form einer sozialen Kommunalpolitik.

II. Armutsbekämpfung und - prävention als langfristige und übergreifende Aufgabe

Auf der Basis einer Reihe von mittlerweile regelmäßigen Berichten werden die notwendigen Informationsgrundlagen bereitgestellt:

- **Die Armutsberichterstattung**
  Seit 1987 erhält der Stadtrat im Grundsatz alle zwei bis drei Jahre eine Fortschreibung des vorangegangenen und all fünf Jahre einen neu erstellten Münchner Armutsbericht. Eine auch rechnerische Neufassung wurde zuletzt in 2008 vorgelegt.

- **Die jährlichen Berichte des Benchmark - Ringes Deutscher Großstädte** über die Leistungen und die Leistungsberechtigten in der Grundsicherung für Arbeitsuchende und in der Sozialhilfe.

- **Die halbjährlichen Geschäftsberichte der Arge** (Arbeitsgemeinschaft für Beschäftigung München GmbH), in denen jeweils Angaben zur Zielerreichung bei Integrationen in den ersten Arbeitsmarkt, die Arbeitslosenquote und Integrationsprojekte enthalten sind.

- **Der 2. Münchner Bildungsbericht**, der im Juni 2010 vom städt. Schul- und Kultusreferat vorgelegt wurde. Er dient als Grundlage für eine wirkungsorientierte Bildungssteuerung und soll in einem zweijährigen Rhythmus erstellt werden.

- **Der Integrationsbericht**
  Auf Grund des in 2008 beschlossenen Integrationskonzeptes wird erstmals in

2011 ein Integrationsbericht vorgelegt werden, in dem an Hand verschiedener Kennzahlen versucht wird, u.a. die Entwicklung der sozialen Lage der Migrantinnen und Migranten in München zu beschreiben.

Darauf bauen viele Handlungsprogramme und Ziele aller städt. Fachreferate auf:

- **Die PERSPEKTIVE MÜNCHEN**

Mit der Perspektive München hat die Stadt in Federführung des Referates für Stadtplanung und Bauordnung eine über mehrere Jahre reichende Strategie entwickelt, mit der den stadtentwicklungspolitischen Anforderungen Rechnung getragen, Nutzungskonflikte zielorientiert bearbeitet und Qualitäten der Stadt gesichert und wo immer möglich gesteigert werden sollen. Übergreifendes Ziel ist es, dass die Menschen in München ihre Zukunft gestalten können und die Stadt für alle Gruppen der Gesellschaft ein lebenswerter Aufenthaltsort ist und bleibt.

Die PERSPEKTIVE MÜNCHEN enthält 14 Leitlinien mit Leitprojekten. Alle haben Auswirkungen auf Armutsprävention und Armutsbekämpfung.

Ich greife einige heraus:

- Beschäftigung und wirtschaftliche Prosperität sichern und fördern
- Sozialen Frieden durch soziale Kommunalpolitik sichern
- Zukunftsfähige Siedlungsstrukturen
- Mobilität für alle erhalten und verbessern
- Familien mit Kindern stärken - Strategien für die Kinder- und Familienfreundliche Stadt
- Gesundheit mit den Aspekten soziale Ungleichheit, Armut und Gesundheit, Gesundheit von Kindern und Jugendlichen

- **Das Bundesprogramm "Soziale Stadt"**

Der sozialräumlichen Polarisierung soll Einhalt geboten und zur positiven Entwicklung in den Stadtquartieren beigetragen werden. Durch die Bündelung privater und öffentlicher Gelder, durch das Zusammenwirken aller Akteure vor Ort und vor allem durch die aktive Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger soll die Zukunft der Stadtquartiere gestaltet werden. Unter Federführung des Referates für Stadtplanung und Bauordnung nutzt die Stadt referatsübergreifend dieses Programm, um in zwei großen, durch hohe Armutsdichte hervorstechenden Stadtbezirken, drei Stadtteilen und zwei eng umschriebenen Ortsteilen Verbesserungen in der Infrastruktur und im sozialen Miteinander der Bewohnerschaft zu erreichen.

- **Das Wohnungspolitische Handlungsprogramm**

Mit dem mittlerweile 4. Fünfjahresprogramm Wohnen in München, das für die Jahre 2007 mit 2011 gilt, wird ein jährliches Neubauvolumen von insgesamt 1.800 Wohneinheiten im geförderten Wohnungsbau angestrebt. Zielgruppe für diese Versorgung mit Wohnungen sind die von Armut bedrohten bzw. betroffenen Haushalte. Das Referat für Stadtplanung und Bauordnung ist beauftragt, dem Stadtrat jährlich über die Umsetzung des Handlungsprogramms zu berichten.

- **Das Münchner Beschäftigungs- und Qualifizierungsprogramm (MBQ)**

Seit 1995 hat die Stadt ein eigenes kommunales Beschäftigungs- und Qualifizierungsprogramm aufgelegt, mit dem besonders Benachteiligte am Arbeitsmarkt gezielt gefördert werden, um langfristig die Anforderungen des regulären Arbeitsmarktes erfüllen zu können. Dafür wurden in der Hochzeit kommunaler Arbeitsförderung rd. 35 Mio. € und seit der Neuordnung des Sozialhilferechts ab 1.1.2005 ca. 25 Mio. € an städt. Mitteln jährlich eingesetzt. Finanziert werden damit soziale Betriebe der freien Wohlfahrtspflege und gemeinnütziger Vereine, Projekte der berufsbezogenen Jugendhilfe, Wiedereinstiegshilfen und integrationsbegleitende Maßnahmen - allein 2 Mio. € für Sprachförderung. Dieses Programm, ursprünglich aufgeteilt auf zwei Referate, wird seit dem 1.1.2005 einheitlich vom Referat für Arbeit und Wirtschaft betreut.

- **Die Leitlinie Kinder- und Familienpolitik**

In Federführung des Sozialreferates entstand dieses kinder- und familienorientierte Programm, dessen Hauptziele darauf gerichtet sind, dem Trend der Abwanderung von Familien ins Umland entgegenzuwirken und die Lebensqualität für Familien in München zu steigern. Es verdankt seine Entstehung der Erkenntnis, dass eine Stadt nur dann zukunftsfähig ist, wenn Kinder und Familien in der Stadt gehalten werden können, obwohl die Lebensbedingungen für sie in einigen Feldern insgesamt schwieriger sind als für andere Bevölkerungsteile und in anderen Feldern unattraktiver sind als im Vergleich zum Wohnen im Umland. Dazu gehören

- die Möglichkeit einer familiengerechten Lebensgestaltung,
- Betreuungsplätze, um Beruf und Familie vereinbaren zu können,
- bezahlbarer und familiengerechter Wohnraum und Freiflächen,
- die Verbesserung des Ausbildungsangebots für alle Jugendliche sowie
- gesundheitsfördernde Maßnahmen.

- **Die kommunale Kinder- und Jugendhilfeplanung zum Ausbau der Kindertagesbetreuung für die Altersgruppe 0-3 Jahre**.

Seit Ende der 80er Jahre legt das Sozialreferat im 4-Jahres-Rhythmus mittelfristige Zielplanungen zum Ausbau dieses Platzangebotes vor. Unter familien-, vor allem frauenpolitischen Gesichtspunkten ist ein ausreichendes Angebot an Betreuungsplätzen auch für diese Altersgruppe unerlässlich, um dem Ziel der Vereinbarkeit von Familie und Beruf näher zu kommen. Derzeit sind in dieser Altersgruppe knapp 35 % der Kinder mit Plätzen in verschiedenen Betreuungsformen versorgt. Angesichts der Bundesförderung läuft bis 2013 ein Ausbauprogramm, mit dessen Hilfe nach derzeitigem Stand ein Versorgungsgrad von 43 % erreicht werden soll.

- **Das seniorenpolitische Konzept**

Vermutlich noch im Jahr 2010 wird das Sozialreferat dem Stadtrat die dritte Fortschreibung des Berichtes über die Situation und die Perspektive der Altenhilfe in München vorlegen. Ziel des Konzepts ist ein möglichst eigenständiges Leben im Alter durch hochwertige Infrastruktur zu sichern. Dazu leistet u.a. das Netz der Alten-

und Service-Zentren mit 32 Einrichtungen und 15 Begegnungszentren und Seniorentreffs einen wirksamen Beitrag.

- **Das Integrationskonzept**

Integrationspolitik in München hat eine bald 40jährige Tradition und kann viele Erfolge vorweisen. Zusammen mit einer ausgewogenen Sozial- und Wirtschaftspolitik sowie dem Grundsatz der sozialräumlichen Mischung in der Stadtplanung fördert sie erfolgreich ein friedliches Zusammenleben aller Münchnerinnen und Münchner. Mit dem erst 2008 beschlossenen, vom Sozialreferat federführend erstellten interkulturellen Integrationskonzept wurde der bisher fehlende aber notwendige gemeinsame Rahmen geschaffen.Das Konzept installiert die interkulturelle Öffnung verpflichtend für alle Referate. Ziel ist der gleichberechtigte Zugang für Migrantinnen und Migranten vor allem zu Bildung, Arbeitsmarkt, Wohnraum, Gesundheitsvorsorge und möglichst allen anderen gesellschaftlichen Bereichen. Auch hier ist festgelegt, dass alle drei Jahre ein Integrationsbericht erstellt wird, der die Fortschritte der Integrationsarbeit aufzeigen und zusätzlichen Bedarf benennen soll.

- **Feldstudien**
  bringen Erkenntnisse zur Vermeidung von Armut und zur Armutsbekämpfung in ausgewählten Personengruppen, die in besonderem Maße von Armut bedroht oder betroffen sind. Aktuelle Beispiele hierfür sind:

  - Die **Längsschnittstudie zu den Bildungs- und Ausbildungswegen von Abgängerinnen und Abgängern der Münchner Haupt- und Wirtschafts-schulen**
    Die Untersuchung bringt Daten über die Pläne und Wege im Übergang von der Schule in die Berufsausbildung. Außerdem werden Informationen über die Wirksamkeit von Bildungsgängen, Angeboten und Maßnahmen erwartet. Damit sollen zeitnah Planungsdaten über die Jugendlichen bereitgestellt werden, die besondere Schwierigkeiten haben, eine Ausbildungs- oder Arbeitsstelle zu finden.

  - Die **Studie zur Situation allein stehender obdachloser Menschen auf der Straße** und zur Bedarfslage und zu Hilfeangeboten für so genannte „Wohnungsflüchter". Ziel der Studie war es, eine Bestandsaufnahme zu erstellen und Hinweise auf die Funktionalität des Hilfesystems und die Bedarfsplanung zu erhalten. In dieser Studie werden auch die Gründe für das Abrutschen in extreme Armut erfasst.

III. Einzelmaßnahmen zur Vermeidung und Bewältigung von Armut

Auf der Grundlage dieser Programme und Berichte gibt es eine Vielzahl von konkreten Maßnahmen. Viele sind aufgelistet in unserer Broschüre zum Europäischen Jahr zur Bekämpfung von Armut und sozialer Ausgrenzung. Nur einige besondere Positionen will ich hier nennen:

- Die Basis der akuten Armutsbekämpfung bleiben trotz aller zusätzlichen und freiwilligen Leistungen die gesetzlichen Transferleistungen. Im Jahr 2009 wurden über 550 Mio.€ rein städtischer Mittel für die Leistungen der Grundsicherung für Arbeitsuchende, für die Sozialhilfe und für die wirtschaftliche Jugendhilfe eingesetzt.

- Die Staffelung der **Gebühren** in Kindertageseinrichtungen, die je nach dem jeweiligen Einkommen berechnet werden, erhöhen die Chancen der Kinder aus einkommensschwächeren Familien, sehr früh in kontinuierliche Bildungsprozesse integriert zu werden. 30% der Erziehungsberechtigten sind von den Gebühren für Kindertageseinrichtungen des Schul- und Kultusreferates und 25 % von den Gebühren der Kindertageseinrichtungen des Sozialreferates befreit.

- Seit dem Schuljahr 2007/2008 erhält jedes Kind im Sozialleistungsbezug eine **Sonderzahlung** in Höhe von 100,- €. Die Auszahlung erfolgt jeweils zu Beginn des Schuljahres, erstmalig im September 2007.

- Ab dem 01.10.2007 wurden erweiterte Vergünstigungen im öffentlichen Personennahverkehr in Form von verbilligten Einzelfahrkarten für Hilfebezieher eingeführt. Seit 2009 gibt es ein sogen. **Sozialticket** für den öffentlichen Personennahverkehr, mit dem Hilfebezieher die Monatskarte für den halben Preis beziehen können. Für beide Formen der vergünstigten Nutzung des öffentlichen Personennahverkehrs hat die Stadt in 2009 rd. 3,2 Mio.€ gezahlt.

IV. Kooperation und Vernetzung als Strategie-Elemente

Besonders wichtig ist es, das soziale Engagement der Bevölkerung zu wecken und zu fördern, da es in hohem Maße zur Armutsbekämpfung, aber auch zur Armutsprävention beitragen kann.

- Ein Ansatzpunkt ist die Förderung des Stiftungswesens. Diese hat in München eine lange Tradition. Das Sozialreferat betreut derzeit rd.160 Stiftungen mit sozialer Zweckbestimmung und ist damit die größte kommunale Stiftungsverwaltung in Deutschland. Neben einer Reihe von Zweckbetrieben (Altenheime, Kinderheime, Altentreff) fallen darunter viele Stiftungen, die Zahlungen an Bedürftige und immer dann eine Hilfe ermöglichen, wenn gesetzliche Ansprüche ausgeschlossen sind. In 2009 konnten auf diese Weise rd. 3,8 Mio.€ an Erträgen ausgeschüttet werden. Zusätzlich zu Einzelfallhilfen an über 13 000 Personen konnte auf diese Weise z.B. ein Frühwarnsystem aufgebaut werden, um Stromsperrungen zu vermeiden bzw. zu beheben. Auch die Essensversorgung von Kindern aus einkommensschwachen Familien konnte mit Hilfe von Stiftungsmitteln in ausgewählten Schulen gestartet werden.

- Die Stadt hat das Glück, dass sie in der Armutsbekämpfung und –prävention von allen fünf Münchner Tageszeitungen immer wieder mittels Einzelaktionen unterstützt wird. Einzigartig ist aber wohl das Engagement der Süddeutschen Zeitung, die mit Unterstützung des Sozialreferates während der vier Wochen der Adventszeit mit ihrem seit über 60 Jahren bestehenden Hilfswerk ADVENTSKALENDER auf besonders Hilfebedürftige hinweist, ihr Schicksal

eingehend und mitfühlend schildert und so die Spendenbereitschaft der Münchner Bevölkerung nachhaltig fördert. Im Jahr 2009 konnten auf diese Weise knapp 5,3 Mio.€ eingenommen und an Hilfebedürftige verteilt werden. In einer über mehrere Jahre gehenden Sonderaktion unterstützt der Adventskalender unter dem Titel **Schülerlunch** derzeit pro Jahr mehr als 2000 Kinder, damit sie am Schulessen teilnehmen können. In einer weiteren Aktion finanziert er unter dem Titel **Sport für alle Kinder** Mitgliedschaften in Sportvereinen, um so einen Beitrag zur Integration, aber auch zur Gesundheitsförderung für Kinder und Jugendliche zu leisten, deren Eltern im Leistungsbezug sind.

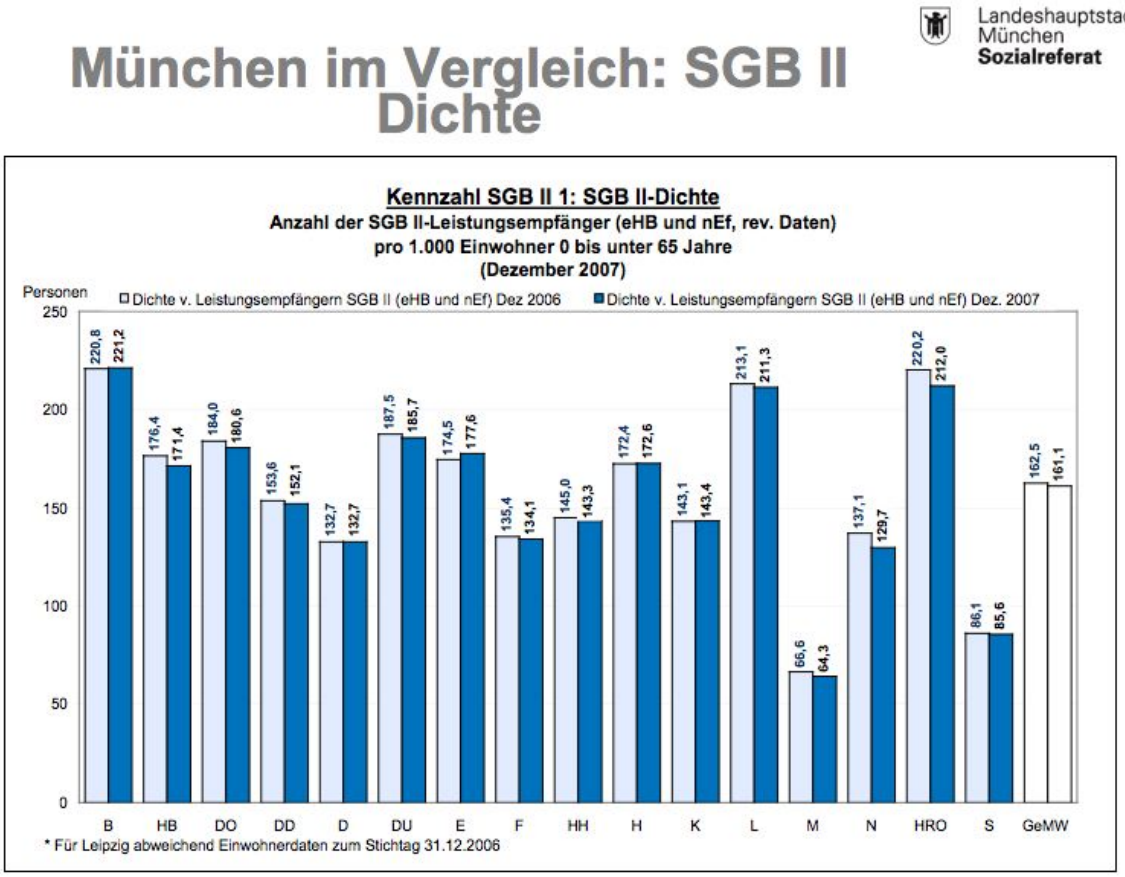
- Eine Quelle zusätzlicher Unterstützung in dem Kampf gegen Armut und ihre Folgen ist das bürgerschaftliche Engagement, das in München sowohl von der Stadt als auch von der freien Wohlfahrtspflege stark unterstützt wird. Neben von der Stadt geförderten Freiwilligen-Agenturen stehen in unseren 13 Sozialbürgerhäusern, dezentralen Dienststellen des Sozialreferates, – nicht genug, aber immerhin – 12,5 Wochenstunden zur Verfügung, in denen Freiwillige stadtbezirksbezogen akquiriert, beraten oder auf neue Einsatzfelder vorbereitet werden. Am Besten gefällt mir immer die folgende Zahl: Das Sozialreferat mit seinen 4000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern wird von einer ebenso großen Zahl von freiwillig Engagierten unterstützt.

- Nicht zuletzt sondern besonders hervorzuheben ist die enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit Wohlfahrtsverbänden und anderen freien Trägern der sozialen Arbeit, ohne deren know how und Einsatz das vielfältige Netz sozialer Leistungen in München nicht aufrechterhalten werden könnte. Es war z.B. ein gemeinsames Werk von städtischer und freier Wohlfahrtspflege, die Sparvorgaben des Stadtrates zu erfüllen und das Wachstum der Zuschüsse moderat zu gestalten, ohne dass das soziale Netz in der Stadt gerissen wäre.

- Gerade weil die Wohlfahrtspflege mit ihren vielfältigen Diensten eine so wichtige Rolle in der sozialen Arbeit spielt, ist es unerlässlich, Sorgfalt auf die Vernetzung, die Absprachen in der konkreten Zusammenarbeit und die Abstimmung der Angebote in den Stadtbezirken zu verwenden. Neben der dezentralen Struktur des Sozialreferates und damit der öffentlichen sozialen Dienste leistet hier ein von der Stadt finanziertes und von der Wohlfahrtspflege und der Stadt gemeinsam getragenes Vernetzungsprojekt einen wichtigen Beitrag. REGSAM – Regionalisierung der sozialen Arbeit in München – ist ein Netzwerk, in dem ca. 2500 Professionelle und Ehrenamtliche in Facharbeitskreisen und Projektgruppen soziale Fragen in ihren jeweiligen Stadtbezirken bearbeiten. Es ist das Ziel von REGSAM, die sozialen Dienstleistungen im Stadtbezirk bekannt zu machen, zu verbessern und Engpässe in der sozialen Versorgung zu beheben. Durch regelmäßigen Fachaustausch sollen sozialpolitische und gesellschaftliche Entwicklungen und Bedarfe vor Ort erkannt und benannt werden.

V. Zum Schluss

München ist eine wohlhabende Stadt. In den Jahren meiner Tätigkeit hatte München jedes Jahr einen genehmigten Haushalt mit der Konsequenz, dass der Stadtrat selber im Rahmen der städtischen Leistungsfähigkeit Prioritäten setzen und dementsprechend Politik gestalten konnte. München hat eine starke und ausgewogene Wirtschaftsstruktur, die dafür verantwortlich ist, dass selbst in Krisenzeiten Steuereinnahmen in erheblichem Umfang fließen und den städtischen Handlungsspielraum erhalten. Dementsprechend gering ist im Vergleich zum übrigen Bundesgebiet die Arbeitslosenquote in München (am 30.6.2010: 5,4%). Dies wiederum hat natürlich Auswirkungen auf die Armutszahlen. Ich will Ihnen dies nur an einem Schaubild verdeutlichen:



Die externen Faktoren sind hier sicher ausschlaggebend – außerdem: Sie erinnern sich noch an meinen Anfang: Trotz aller Anstrengungen wächst die Armut auch in München. Wenn wenigstens die im Vergleich zu anderen Städten außerordentlich niedrigen Zahlen etwas mit unserer hier dargestellten konzentrierten und gemeinschaftlich getragenen Arbeit zu tun haben, bin ich schon zufrieden.